



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 14. Die russische Architektur

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

vorlagen nicht gerade, sondern rund sind, wie die östliche Apsis. Diese Kirchen reichen zum Theil bis in das vorige Jahrhundert herab. — Eine merkwürdige Beimischung abendländischer Formen, romanischer Bogenfriese mit Lisenen und gothischer Spitzbogenfenster, lässt sich an der um die Mitte des 14. Jahrh. erbauten Klosterkirche *Vissoki Deçan* bemerken, welche auch im eigentlichen Innern mehr in die Länge gebaut scheint. Dagegen ist die Klosterkirche von *Ravanitza* (nach 1371) byzantinischer, als selbst die frühern Kirchen, insofern sie fünf Kuppeln und nach Osten, Süden und Norden halbrunde Tribunen hat; das Innere ist mit Malereien bedeckt. Aehnlich die Kirche von *Manassia* (um 1400), nur dass hier die Bogenfriese und der Styl der Wandgemälde auf das Abendland hinweisen. An der Patriarchalkirche zu *Ipek* (1428?) sind Kuppeln und Tribunen zu einem unordentlichen Gewirre verarbeitet. — Ausser diesen Kirchen finden sich noch mehrfach stattliche Schloss- und Festungsbauten aus verschiedenen Zeiten.

Von der kirchlichen Architektur der Bulgaren, Wallachen u. a. Donauvölker ist blos im Allgemeinen bekannt, dass sie mehr oder weniger dem byzantinischen Style folgt. —

§. 14. Die russische Architektur.

Eine eigenthümliche Verzweigung der byzantinischen bildet die russische Architektur.¹ Von Constantinopel aus empfing Russland am Ende des zehnten Jahrhunderts das Christenthum und mit diesem die Formen der religiösen Kunst. *Wladimir der Grosse* (981 — 1015) liess sich die Ausbreitung der neuen Lehre auf's Eifrigste angelegen sein; er baute zahlreiche Kirchen, zu deren Ausführung er byzantinische Architekten berief. Die bedeutendsten Kirchen waren die in der damaligen Residenzstadt *Kiew*, und unter diesen vornehmlich ausgezeichnet die Kirche der *h. Sophia*, deren Name bereits auf das byzantinische Vorbild deutet. Neben *Kiew* hub sich im Verlauf des elften Jahrhunderts *Nowgorod* mächtig empor. Hier liess der Grossfürst *Jaroslaw*, um 1040, gleichfalls unter der Leitung griechischer Architekten, eine andere *Sophienkirche* erbauen, deren ursprüngliche Anlage sich, wenn auch unter mancherlei erneuter Dekoration, noch gegenwärtig erhalten hat. Wie diese Kirche, so haben wir uns die sämtlichen Kirchenbauten jener Periode als unmittelbare Nachbilder der byzantinischen zu denken.

¹ *Th. Hope, an historical essay on architecture, Cap. XIV.* — *Hallmann, on the history of graeco-russian ecclesiastical architecture*, auszüglich mitgetheilt im *Athenæum*, 1840, 15. Febr. — *Meyer, Russische Denkmäler*, Bd. II. — Eine umfassende Behandlung, auf welche wir hier verweisen müssen, s. bei *Schnaase*, Bd. III, S. 277, ff.

Die räuberische Herrschaft der Mongolen, die 1237 in Russland einfielen und bis 1477 mehr oder weniger frei im Lande schalteten, vernichtete dessen erste Blüthe. Dabei aber blieb das kirchliche Verhältniss der Russen zu Constantinopel dasselbe, und somit auch die Form der kirchlichen Gebäude unverändert. Im J. 1304 ward Moskau die Residenz der russischen Grossfürsten, 1326 ward hier, auf dem Kreml, der Grundstein zur Kirche der Verklärung der Mutter Gottes gelegt; in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ward das stolze Schloss des Kremls, bis dahin ein hölzerner Bau, aus Steinen aufgeführt.

Mit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts begann eine neue Zeit. Iwan III. Wassiljewitsch (1462—1505) befreite das Land von dem Joche der asiatischen Barbaren und machte sich zum mächtigen Alleinherrscher. Er und seine Nachfolger schmückten ihre Residenz mit prächtigen Bauten, und diese vornehmlich sind es, welche den russischen Baustyl in seiner besonderen Eigenthümlichkeit zeigen. Die Grundlage, die innere Eintheilung und Anordnung der Kirchen sind ganz die des byzantinischen Baustyles; doch erscheint die Innere insgemein schwerfällig, eng und düster. Um so glänzendere Pracht dagegen entwickelt sich am Aeusseren. Hier zeigt sich unverkennbar ein asiatischer Einfluss, der theils aus den Zeiten jener Mongolenherrschaft herrühren, theils aber auch in dem geographisch näheren Verhältniss Russlands zu Asien begründet sein mag. Wo in der byzantinischen Architektur die Räume durch schlichte Kuppeln bedeckt wurden, da steigen hier thurmartige Bauten, theils in breiter Masse, theils schlank und keck, wie die Minarets der Muhamedaner, in die Lüfte empor, oberwärts von mannigfaltig gebildeten Kuppeln bekrönt, die bald als Halbkugeln, bald in einer Eiform, bald in der geschweiften Form einer Birne u. s. w. erscheinen. Dabei ist das Aeussere mit allerhand Ornamenten bedeckt, unter denen man hier byzantinische Formen, dort modern italienische (denn nicht selten wurden Italiener zur Bauführung berufen, die sich aber stets dem Geschmacke des Volkes fügen mussten), hier arabische und dort gänzlich barbarische findet, Alles mit grellen, bunten Farben bemalt und jene Kuppeln zumeist in goldnem Glanze funkelnd. Auf gleiche Weise wurden auch die Paläste und die andern Bauten von Bedeutung geschmückt.

Als die vorzüglichsten Kirchen zu Moskau sind namentlich anzuführen: jene schon im vierzehnten Jahrhundert gegründete K. der Verklärung der Mutter Gottes, in folgenden Zeiten oft erneut und erweitert; die des Erzengels Michael und die der Verkündigung Mariä — diese drei auf dem Kreml belegen. Sodann, vor dem heiligen Thore des Kreml, eine der schützenden Mutter Gottes geweihte Kirche, in der Volkssprache Wassilij Blagennoi genannt. Diese letztere, um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gebaut, zeigt die russische

Bauweise in ihrer fabelhaftesten Ausartung; kein Theil ist hier dem andern gleich, alle Thürme, alle Kuppeln sind in phantastischer Verschiedenheit gebildet und ausgeschmückt; dabei ist der Körper des Gebäudes so niedergedrückt, dass er nur den Untersatz für die Kuppelthürme bildet, die wie ein Knäuel glitzernder Riesenpilze daraus emporwachsen. Iwan IV. Wassiljewitsch, der den Beinamen des Schrecklichen führt, liess dem armen Baumeister die Augen ausstechen, damit er kein zweites Wunder der Welt baue.

Ueber ganz Russland hatte sich diese Bauweise verbreitet, als Peter der Grosse im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts dort modern-europäische Cultur einzuführen begann. Im Gefolge der letzteren hat denn auch der modern-europäische Baustyl allmählig einen überwiegenden Einfluss auf die russische Kunst gewonnen.

B. BILDENDE KUNST.

§. 1. Die Stellung der altchristlichen Bildnerei im Allgemeinen.

Wie die Architektur, so gründete sich auch die bildende Kunst des Christenthums unmittelbar auf den Formen der Antike, aber ebenso, wie jene, nahm auch sie von vornherein, trotz dieses Verhältnisses, eine wesentlich abweichende Richtung.

Die Parallele mit der Architektur beizubehalten, kann man sagen, dass die bildende Kunst des Alterthums ebenfalls ein Aeusseres darstelle, die des Christenthums ein Inneres darzustellen strebe. In der Antike sind es die Kräfte der Natur, concentrirt in dem vollendetsten Gebilde der Natur, der Gestalt des Menschen, und hier abgewogen im harmonischen Gleichmaasse und abgeschlossen in sich, welche den Nerv und Athem des künstlerischen Gebildes ausmachen. Die christliche Kunst hat die Absicht, es anschaulich zu machen, dass über diesen Kräften der Natur noch ein höheres Walten vorhanden ist, welches dieselben durchdringt und dem die Seele des Menschen sich, wie die Pflanze dem Licht, entgegenzuwenden hat. Ihr Boden ist die Welt des Gemüthes, wie der Boden der Antike die Sinnenwelt; das Unausprechliche und Unerforschliche, das nur der Ahnung des Innern bewusst wird, das in keine Form sich binden lässt und das dennoch sehr wohl geeignet ist, einen verklärenden Schimmer über die Form auszugießen, bildet ihren eigentlichen Inhalt, ihr eigentliches Ziel. Unter den Verhältnissen jedoch, unter denen die altchristliche Kunst sich entwickelte, konnte eine solche Richtung vorerst natürlich nur in einigen allgemeinen Grundzügen zur Erscheinung kommen.

Aus dem eben angegebenen Verhältniss zwischen antiker und christlicher Bildnerei geht zunächst hervor, dass, wie dort das